

# Warum in Gießen FeldbefreierInnen wegen einer Attacke auf ein Genfeld angeklagt wurden – aber über das Genfeld nicht gesprochen werden durfte ...

## Schlechte Verlierer!

**Alle drei Gentechnikfelder, die es 2007 in Hessen gab, wurden aus der Uni Gießen gesteuert. Während sich andernorts viele Menschen wehrten, blieb der Protest hier klein, aber effektiv. Wirkte einerseits die Macht der Uni und ihr Filz in Politik und Medien bremsend auf einen breiten Protest, so zerstörten Unbekannte trotz hoher Sicherheitsvorkehrungen sowohl 2006 wie auch 2007 alle Felder auf Stadtgebiet. 2008 verhinderten dann spektakuläre Besetzungen jegliche Aussaat. Die Zeit der Genfelder in Gießen, ja in ganz Hessen war vorbei - ein deutliches Zeichen, wie effektiv direkte Aktionen sind.**

Na klar: Das konnten sich die Machthaber dieser Stadt nicht gefallen lassen. Parteifunktionäre, Uni, Polizei und Justiz schritten ein und eröffneten das Verfahren gegen die, die sich nicht an ihre Regeln hielten und am Image des Wirtschaftsstandortes und der Möchte-gern-Elite-Uni kratzten. Wo nur Profit und Prestige zählen, wo Behörden und Regierungen offensichtlich mit den Konzernen kungeln, wo Recht dem Stärkeren dient - was bleibt den Mensch da außer der direkten Aktion?

Bestrafen - dachten sich die Mächtigen und zettelten einen Prozess gegen die AktivistInnen an. Doch risikolos war auch der Spaß nicht.

### Was ist die Zerstörung eines Genversuchsfeldes gegen die Anlage eines Genversuchsfeldes?

Denn vor Gericht hätte die Frage in den Vordergrund treten können, ob das Versuchsfeld überhaupt legal war. Ob die Sicherheitsvorschriften eingehalten wurden oder die Genehmigungsbehörden nicht korrupt waren. Die Strafprozessordnung schreibt vor, dass die Angeklagten Fragen an die ZeugInnen stellen dürfen (nicht umgekehrt). Die Angeklagten aber waren die Feldbe-

freier, die Zeugen die Versuchsleiter. So standen Anklägerin und Richter vor einem Problem: Sie sollten und wollten bestrafen - hart, wie sich herausstellte. Um aber unangenehme Ergebnisse zu vermeiden, agierten sie mit schmutzigen Tricks. An allen Verhandlungstagen verboten sie einfach Angeklagten und ihrem Verteidiger, Fragen zur Gentechnik und zum Genversuch zu stellen. Als ZuschauerInnen protestierten, zeigten die Arroganz der Macht ihre Fratze: Rauswürfe, Hausverbote, kinderfeindliche und sexistische Sprüche und Handlungen am laufenden Band. Und als das auch noch nicht reichte, wurde sogar ein Angeklager aus dem Verfahren rausgeworfen. Als Plädoyers und Urteil verkündet wurden, war kein Angeklagter und kein Verteidiger mehr da. 6 Monate ohne Bewährung verkündete Richter Dr. Frank Oehm „im Namen des Volkes“, die konkreten Menschen hatte er drei Tage lang beschimpft.

## Gentechnik stoppen – so oder so!

### David gegen Goliath

Die Geschichte von Macht und Gier - und wie es dennoch geht ...

**3. April 2006:** Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) genehmigt der Universität Gießen einen Versuch mit Gerste. Die Pflanzen hat es so noch nie gegeben, sie sind künstlich zusammengebastelt worden in einer Kooperation von Uni Gießen und Washington State University. In der Genehmigungsbehörde BVL arbeiten Lobbyisten der Gentechnikkonzerne. Einer von ihnen heißt Dr. Buhk. Er unterzeichnet die Genehmigung für den Gießener Versuch. AnwohnerInnen, KleingartenbesitzerInnen und ImkerInnen in der Umgebung werden nicht informiert. Die BVL verhängt Sofortvollzug, d.h. Einwendungen haben auch keine Wirkung.

**2006** Kurz danach: Einige Menschen kündigen an, den Versuch spätestens Pfingsten 2006 eigenhändig wieder zu beenden. Art und Weise der Durchsetzung sei eine Unverschämtheit. Bis Pfingsten laden GentechnikkritikerInnen zu Gesprächen ein. Die Uni Gießen rückt von ihren Plänen aber nicht mehr ab. Am 25. April wird ausgesagt - begleitet von einer Propagandaoffensive, in der vor allem Projektleiter Prof. Kogel mit vielen Lügen aufwartet, z.B. dass die Gerste eine sichere Pflanze sei. Mehrere Sicherheitsauflagen des ohnehin schwachen BVL-Bescheides werden nicht eingehalten.

**Pfingsten 2006:** Trotz intensiven Vorplanungen und Sicherheitskon-

zepten bei Uni und Polizei gelingt vier Personen das Unglaubliche. Sie gelangen am Freitag, den 2.6. auf die Anlage. Kurz darauf erreichen Polizeikräfte das Feld und greifen die FeldbefreierInnen an. Wieviel Schäden bei welchen Vorängen ent-

stehen, wird nicht mehr geklärt werden können.

**Die Tage danach:** Kogel phantasiert 500.000 Euro Schaden herbei, die Polizei sperrt vier Personen wütend und rechtswidrig ein. Teile des Versuches müssen abgebrochen und das

4 FeldbefreierInnen und 3 Polizisten auf dem Gerstenfeld – die 9,6 qm große Parzelle wird ordentlich zertrampelt. Erkennen Sie, wer wer ist? Und wer gerade was kaputttritt?



Feld frühzeitig geerntet werden.

**Das ganze Jahr:** Parteien, Politik und Umweltverbände schlafen ...

**4:0 für ein gentechnikfreies Hessen – jetzt treten die Getroffenen nach!**

✓ Groß Gerau: Maisfeld besetzt!

✓ Gießen: Gerstenfeld besetzt!

✓ Rauschholzhausen: Uni Gießen verjagt!

✓ Niedermöllrich: Monsanto verjagt!

**Gießen ist die „Hauptstadt der Gentechnik“ in Hessen:**

- Hier werden landesweit die Genehmigungsverfahren vom Regierungspräsidium (RP Gießen) abgewickelt.
- Hier haben die Institute der Universität ihren Sitz und ihre Versuchsanlagen, die für alle hessischen Gentechnikfelder in 2006 und 2007 verantwortlich waren und auch für 2008 wieder drei Versuche planten.
- Hier befand sich mit dem Versuchsfeld voll transgener Gerste eines der riskantesten und wichtigsten Felder in Deutschland. Eine völlig neue Pflanze sollte erprobt und marktfähig gemacht werden. Zudem ging es um die Entwicklung neuer Methoden gentechnischer Manipulation, die Agrar-Gentechnik schneller und effizienter machen sollten. Dieser Versuch spielte dadurch sogar international eine bedeutende Rolle für die Weiterentwicklung der Gentechnik in der Landwirtschaft.

Grund genug also, den Protest genau in der Stadt zu zeigen, in der die profitgierige Manipulation an Organismen vorangetrieben wird.

# Was den Amtsrichter Dr. Oehm in seine Rechtsbeugungen trieb Blanke Angst

**jb** Manch einE BesucherIn der Prozesse vom 26.8. bis 4.9.2008 mag sich die Frage gestellt haben, warum der Richter so vehement alle Fragen zur Gentechnik verbot. Waren es am ersten Prozesstag noch in der Sache hart, aber in der Form korrekte Maßnahmen des Richters, so verlor er am zweiten Tag völlig die Selbstbeherrschung und wehrte sich mit Verboten, Beleidigungen, sexistischen und kinderfeindlichen Handlungen sowie absurden Rechtspositionen gegen eine ganz unscheinbare Frage. Ob Insekten durch das Vogelschutznetz zu den Genpflanzen gelangen konnten, war der Beauftragte für die Biologische Sicherheit des versuchsdurchführenden Instituts gefragt worden. Oehm ging dazwischen. Einen Verhandlungstag später verbot er wieder alle Fragen und schloss einen der Angeklagten sogar vom Prozess aus. Was treibt einen Richter, der solche Fragen verbietet und die Frager mundtot macht?

Mindestens zweierlei. Zum einen ging es um den Schutz der Universität und der dort lehrenden Wissenschaftseliten. Gerade der Versuchsleiter beim angegriffenen Gengerstefeld, Prof. Kogel, ist einer der ambitioniertesten Karrieristen an der Uni Gießen, Vorkämpfer für die Umformung der Gießener Hochschule zu einer Elite-Uni und selbst Global Player in der Agro-Biotechnologie. So jemand braucht Vorzeigerversuche mit Strahlkraft. Der Prozess gegen die Feldbefreier hätte dreckige Details des Geschachers zwischen WissenschaftlerInnen, Konzernen und Behörden ans Tageslicht bringen können. Einmal, am zweiten Prozesstag, passierte das sogar versehentlich: Der Beauftragte für die Biologische Sicherheit musste bei einer simplen Frage des Richters zur Gerste passen, weil er sich mit dieser Pflanze gar nicht auskannte. „Ich bin kein Landwirt“, stammelte er. Richter Oehm war gewarnt. Wollte er die Interessen von Uni, Professoren und/ oder dahinterstehenden Behörden und Konzernen schützen, musste er durchgreifen. Die Uni ist die mit Abstand mächtigste Institution in Gießen. Lehrende und Lernende samt Anhang machen die Hälfte der EinwohnerInnenschaft aus. Forschungsarbeiten im Gentechnikbereich sind, wie vielerorts anders auch, verflochten mit Interessen großer und zahlungskräftiger Konzerne. Prof. Kogel war in früheren Jahren als Mitarbeiter in einer Patentanwaltskanzlei tätig und besitzt

von BASF angemeldete Patente auf gentechnische Verfahren oder Produkte. Beim laufenden Gengersterversuch hat er immer jegliche Verbindung zu Konzernen verneint. Überprüfbar war das nie.

Auch die Genehmigungsbehörde BVL war bereits mehrfach in die Schlagzeilen geraten. Der dortige Leiter der Abteilung für Gentechnik, Dr. Buhk, war selbst in seiner Zeit als Spitzenbeamter noch für die Gentechnikkonzerne tä-

tig gewesen und hatte bei seiner Einstellung solche Nebentätigkeiten verschwiegen. Eine Überprüfung der Rechtmäßigkeit des Genehmigungsbescheides für das Gengerstefeld in Gießen hätte umfangreiche Skandale auch in bundes- und EU-weiten Kontrollstrukturen aufdecken können. Zudem wurden einige notwendige behördliche Genehmigungen gar nicht eingeholt. Der Versuch war aus vielen Gründen von Anfang an rechtswidrig gewesen, doch eine offizielle Überprüfung hatte nie stattgefunden. Vor Gericht hätte das stattfinden müssen - wenn es mit Recht zugegangen wäre.



Das ist Richter Oehm – aufgenommen im Jahr 2007 in seiner unnachahmlichen Art autoritärer Zurechtweisung.

Zudem dürfte Richter Oehm schnell erkannt haben, dass eine Prüfung, ob gegen die Freisetzung gentechnisch manipulierter Pflanzen ein Recht auf Notwehr besteht, zum Ergebnis kommen könnte, dass es keine andere Möglichkeit gab, die offensichtliche Gefahr abzuwenden. Beim Gießener Gengersterversuch war das besonders schlimm: Politische Gremien und Parteien versagten reihenweise, die Kontrollbehörden waren verfilzt mit den großen Konzernen, für den Versuch wichtige Genehmigungen gar nicht eingeholt worden, aber jegliche aufschiebende Wirkung durch rechtliche Eingaben mittels sofortiger Vollziehung des Genehmigungsbescheides verwehrt worden. „Mildere Mittel“, die einen rechtfertigenden Notstand ausschließen würden, waren nicht mehr vorhanden. Für den Richter, der auf Vor-

**Herbst 2006:** Die Stadtverordnetenversammlung fällt einen absurden Beschluss. Gießen soll gentechnikfrei sein - Ausnahme das Genfeld. Der Gefälligkeitsbeschluss wird auf Initiative der SPD gefällt, die mit Projektleiter Kogel eine gute Verbindung hält. Der für Eliteuniversitäten eintretende Professor ist häufiger Gastredner bei der sogenannten Sozialdemokratie. Grüne und CDU sind in Gießen ohnehin an der Macht, die Linke bemerkt den fatalen Absatz gar nicht.

**Frühjahr 2007:** Das Chaos nimmt seinen Lauf. Jetzt will auch Prof. Friedt einen Genversuch machen - mit Mon810-Mais. Monsanto ist aber des Deutschen verhassteste Firma. Außerdem wurde der Versuch im Stadtverordnetenbeschluss

nicht als Ausnahme genannt. Das bringt Ärger. Die karrierebewusste grüne Bürgermeisterin Weigel-Greilich versucht noch, das Experimente zu verschweigen. Aber irgendwann hilft auch das nicht. Die SPD, wenige Monate vorher noch wichtigster Kogel-Fanclub, inszeniert sich jetzt als wichtigster Kritiker - Friedt ist halt nicht SPD-nah. Doch das Parlament bringt gar nichts auf die Reihe.

Oberbürgermeister Haumann gesteht sogar öffentlich ein, dass die

**2007**

Stadt nichts machen könne. Die Uni ist mächtiger. Mais und Gerste werden ausgesät, Gießen hat nun 2 Genfelder, ein drittes betreibt die Uni in Groß Gerau.

**März 2007:** Unbekannte veröffentlichten einen BekennerInnenbrief. Der Boden am Gentechnikfeld sei so verändert worden, dass ein Versuch

nicht mehr auswertbar sei. Was genau geschehen ist, steht in dem Text nicht. Prof. Kogel trifft eine bemerkenswerte Entscheidung: Die Sache wird gar nicht überprüft, sondern sofort ausgesät. Es kommt der Verdacht auf, dass hier gar nicht an Bodenorganismen geforscht wird, sondern andere, verschwiegene

Forschungsziele bestehen. Dieser Verdacht erhärtet sich ab diesem Zeitpunkt Woche für Woche durch weitere Recherchen. Kogel und sein Team sind nicht nur Global Player in Sachen Gentechnik, sondern auch eiskalte Zucker.



Das Ende des Maisfeldes der Uni Gießen: Die beschädigten Genversuchsquadrate wurden von der Uni selbst dann totgespritzt.

schlag von CDU und FDP auch beim Hessischen Staatsgerichtshof tätig ist, gab es nur eine Chance, das Risiko einer herben Niederlage für die Gentechnikindustrie zu verhindern: Es durfte gar nicht über die Gentechnik gesprochen werden. Am Ende des ersten Verhandlungstages war es dann soweit - Richter Oehm verbietet Fragen zum Versuchsfeld.

Auszug aus der Abschrift des Tonmitschnitts: Verteidiger Döhmer: „Das nächste ist jetzt für mich die Frage zu dem Bereich der Biosicherheit gehört zum Beispiel auch die Frage, inwieweit denn dieses Netz durchlässig war für Insekten.“

Oehm: „Diese Frage gehört nicht mehr zum Gegenstand der Anklage und in Bereiche hinein, die mit der Frage, ob hier Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung vorliegen, nichts ... (unverständlich). Ob da Insekten durch das Netz fliegen können oder nicht, ist für die Fragestellung, die sich hier im strafprozessualen Rahmen ergibt, ohne Bedeutung.“

Döhmer: „Wir haben doch gerade erörtert, dass er Sicherheitsbeauftragter ist ...“

Oehm: „Es geht nicht darum, wie sicher das Netz war - nein!“

Döhmer: „Es spielt selbstverständlich eine Rolle, welche Gefahren von diesem Feld ausgingen.“

Oehm: „Nein!“

# I did it !



## Feldbefreiung

Der Protest zeigt nun zwei Seiten: Umweltverbände und wenige andere erwachen aus dem sonst üblichen Dornröschenschlaf und kritisieren das Genmaiefeld. Zur Gerste, dem viel riskanteren und weltweit bedeutenden Genversuch schweigen sie weiter. So machen auch dieses Jahr FeldbefreierInnen die entscheidenden Handlungen, diesmal aber zweimal nachts ...

**1. April 2007:** Beeindruckende Demonstration nervöser Bewachung am Gengerstenfeld. Ein Journalist wird festgenommen, als er von der Straße aus ein paar Fotos macht ...

**20. Mai 2007:** Das Feld mit Mon810-Mais im Westen Gießens wird zerstört. Der Versuch wird abgebrochen. Einige Mutige wie die

Grüne Jugend und ein Aktionsbündnis gegen Gentechnik bejubeln das Aus des Feldes.

**13. Juni 2007:** Das Gengerstenfeld am Alten Steinbacher Weg wird zerstört. Wie das technisch gelingt, ist unklar. Denn das Feld ist massiv bewacht mit Wachhund, Sicherheitsbeamten ständig auf dem Grundstück, Flutlicht und Kameraüberwachung.

**2. September 2007:** Überraschender Fund am Gengerstenfeld. Das Feld ist

In einer Reihe von Verfahren, die an anderen Gerichten bereit stattgefunden haben gegen Menschen, die 2006 oder 2007 an Feldbefreiungen beteiligt waren, wurde die Frage des rechtfertigenden Notstandes immer geprüft. Bisher haben die RichterInnen für den konkreten Fall dessen Anwendung verneint. Aber niemals war jemand auf die Idee gekommen, das dürfe gar nicht geprüft werden. Hier steht der Gießener Richter Oehm völlig allein mit seiner Auffassung. Aber im Vergleich mit den anderen Urteilen hat er gute Gründe, die Debatte ganz abzuwürgen. Denn was in den anderen Urteilen als Gründe für die Nichtanwendung benannt wurde, ist in Gießen anders gelagert. So wurde andernorts einigen Angeklagten unterstellt, dass ihre Aktion wegen der Größe des

angegriffenen Feldes von Vorneherein keine Aussicht auf vollen Erfolg hatte, z.B. im Urteil des Amtsgerichts Bad Freienwalde vom 4.7.2008 (31 Cs 256 Js 31086/07). In Gießen war die Fläche nur sehr klein und die Aussicht auf den vollen Erfolg fraglos gegeben. In anderen Verfahren wurde auf mildere, politische Handlungsmöglichkeiten verwiesen. In Gießen war mit der fehlenden öffentlichen Anhörung und dem Sofortvollzug alle juristischen Möglichkeiten verwehrt, zudem räumte die Stadt Gießen selbst ein, dass es keine politischen Handlungsmöglichkeiten gegen den Versuch gäbe. Ein milderer Mittel als die eigenhändige Feldbefreiung war also nicht vorhanden. In einem Verfahren wurde dem Angeklagten vorgehalten, dass er ein Maisfeld erst nach der Blüte

### Publikumsbeschimpfungen durch den Richter

Oehm: „... ich möchte Sie bitten, nicht zu essen und nicht zu trinken, weil wir sind alle schon groß und erwachsen, und sie haben das ja schon das letzte Mal gesehen, wenn Sie dabei waren: Die Leute, die sich wie Kinder benehmen, die behandle ich auch wie Kinder. Und schicke sie zum Spielen auf die Straße.“ Protest unter ZuschauerInnen.

Angeklagter Bergstedt: „So behandeln Sie Kinder?“ Weiterer Protest. Bergstedt: „Das war schon eine ziemlich kinderfeindliche Bemerkung, finde ich.“ Kleine Pause.

Oehm: „So, jetzt warten wir, bis sich alle beruhigt haben und stillsitzen wie Erwachsene.“

Bergstedt in ruhiger Tonlage: „Jetzt hören Sie doch mal mit den ganzen kinderfeindlichen Sprüchen auf. Kinder würden sich hier hinstellen und sagen: Die haben alle voll einen an der Waffel, wie die miteinander reden.“ Lachen im Saal. ...

Oehm: „Der nächste, der redet da hinten und despektierlich den Kopf schüttelt, wird wegen Missachtung des Gerichtes unverzüglich aus dem Saal entfernt.“

Angeklagter Bergstedt: „Sie können unmöglich Kopfschütteln verbieten. Das geht nicht.“

Oehm: „Die letzte Warnung.“

Döhmer: „Kopfschütteln ist ...“

Oehm: „Meine Herrschaften, die Dame in den dunklen Haaren und dem grauen Oberteil verlässt bitte den Saal. Ja, die da ...“ Unruhe im Saal, Stuhlgeschiebe. Oehm: „... und Hausverbot für den Rest des Tages“. Weiter Unruhe. Oehm (laut): „Wer von Ihnen möchte noch auf die Straße zum Spielen gehen oder können wir uns verhalten wie erwachsene Menschen.“ ...

Oehm: „Nach entsprechender Belehrung durch das Gericht hat die Dame demonstrativ despektierlich den Kopf geschüttelt, das muss ich nicht hinnehmen. Ich hätte auch Ordnungshaft verhängen können. ... Wenn das so weitergeht, werde ich auch nicht mehr bei Saalverweisen es belassen, sondern den Menschen wird es auch am Ende Ordnungshaft geben.“ ...

Verteidiger Döhmer: „Sie haben unberechtigt Teile der Öffentlichkeit ausgeschlossen. Wir haben das jetzt gerügt, es ist im Protokoll, mehr können wir nicht tun.“

Oehm: „Genau. Aber Herr Döhmer, bitte geben Sie mir eins zu: Wenn Menschen, die sich, weil sie keine Erziehung genossen haben ...“ Massiver Protest aus dem Publikum. Personen verlassen den Raum unter Protest.

Oehm: „Danke, dass Sie freiwillig den Saal verlassen.“ Zuschauerin: „Wer ist denn jetzt hier despektierlich?“ Weitere Zuschauerin: „Also ich möchte mal was sagen.“ Oehm: „Nein, Sie sagen jetzt nicht.“ Zuschauerin: „Im Namen des Volkes“. Oehm: „Okay, die Dame geht bitte raus!“ Mehrere weitere gehen unter Protest.

Die Auszüge stammen aus der Abschrift der Tonbänder vom zweiten Verhandlungstag.

nicht mehr gesichert, es gibt keine Vogelschutznetze und keine Wildschutzzäune mehr. Gerste steht aber auf dem chaotisch hinterlassenen

Feld trotzdem herum. Klar ist spätestens jetzt: Bei dem Versuch herrscht Schlamperei pur!

Unten: GI Allgemeine, 22.5.2007

### Unbekannte verwüsten Versuchsfeld mit Gen-Gerste

Gießen (si). Unbekannte Täter haben in der Nacht zum Mittwoch Teile des Feldes im Alten Steinbacher Weg zerstört, auf dem die Justus-Liebig-Universität einen Versuch mit gentechnisch veränderter Gerste durchführt. Der genaue Schaden lasse sich noch nicht beziffern, teilte die Hochschule gestern mit. Es sei ein Versuch betroffen, der sich um unabhängige, wissenschaftlich fundierte und aussagekräftige Ergebnisse gerade im Bereich der Biosicherheitsforschung bemühe, sagte U-Präsident Prof. Stefan Hornmuth. Er kündigte Strafanzeige an.

Nach Polizeiangaben ereignete sich die Tat gegen 2:50 Uhr. Ein Zeuge soll drei Männer beobachtet haben, die zunächst die äußere Umzäunung des Feldes überstiegen, dann den inneren Zaun durchschnitten und schließlich erdliche Pflanzen herauszogen. Das Feld sollte eigentlich rund um die Uhr mit einer Kamera beobachtet und auch von einem Wachdienst gesichert werden. Ob dies zur Tatzeit der Fall war, blieb gestern unklar.

Bei dem jetzt zum zweiten Mal durchgeführten Versuch geht ein Team um Gen-Biologen Prof. Karl-Heinz Kogel der Frage nach, ob Gerste durch geringfügige Veränderung im Erbgut von nützlichen Sodenpilzen profitieren und gegen Krankheitserreger widerstandsfähiger werden kann. Die Bundesregierung fördert das Projekt im Rahmen ihres Biosicherheitsprogramms. Das Gießener Stadtparlament hatte gentechnische Forschungen dieser Art im vergangenen November einstimmig genehmigt.

Militante Gentechnik-Gegner hatten bereits



Die unbekannteren Täter - vermutlich drei Männer - zogen auf dem Feld im Alten Steinbacher Weg einen Großteil der Pflanzen heraus. Der materielle und wissenschaftliche Schaden ist noch nicht abzuschätzen. (Foto: Scheppe)

die erste Aussaat im Vorjahr teilweise zerstört. Gegen vier mutmaßliche Täter hat die Staatsanwaltschaft inzwischen Anklage erhoben. Vor knapp vier Wochen hatten Unbekannte in Gießen ein weiteres Feld mit gentechnisch veränderten Pflanzen angegriffen. Dabei handelte es sich um Areal in der Weststadt nahe der Weiburger Grenze, auf dem die Justus-Liebig-Universität für das Bundesortnamens einen Wertprüfungsversuch mit gentechnisch verändertem Mais durchführte. Hier hat die Polizei noch keine Hinweise auf die Täter.

attackiert hätte - also erst nachdem die wesentliche Gefahr vorbei war (Amtsgericht Zehdenick (41 Cs 329 Js 28747/06). In Gießen war das anders: Hier haben die FeldbefreierInnen bis zum letzten Moment und auch durch ihre Ankündigung versucht, die Universität zum Einlenken zu bringen. Kurz vor der üblichen Blütezeit stürmten sie dann das Feld.

Dass von der Agrogentechnik massive Gefahren ausgehen, kann auch vor und von Gerichten nicht mehr bestritten werden - waren es doch gerade Gerichte, die mehrfach den Vertriebs der mit gentechnisch veränderten Partikeln verunreinigten landwirtschaftlichen Produkte untersagt hatten. So wurde erst kürzlich einem Imker vom Verwaltungsgericht Augsburg untersagt, seinen Honig weiter zu verkaufen, wenn in diesem Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen zu finden wären. Damit sind sichtbar gesundheitliche Risiken und Einschränkungen der Berufsfreiheit ganzer Berufsgruppen mit der Gentechnik verbunden. Aus der Gefahr ist vielerorts längst ein Schaden entstanden, so dass es an der für rechtfertigenden Notstand notwendigen Wahrscheinlichkeit des Schadens nicht fehlt. Den Nachteilen der neuen Technik müsste ein großer Nutzen entgegenstehen. Doch außer Karrieresprüngen der skrupellosen WissenschaftlerInnen, Standortdenken bei der Universität (von deren Füh-

rung so auch behauptet) und Profiten weniger Konzerne hätte eine Prüfung im Gießener Gerichtssaal keinen Nutzen aufzeigen können.

Und weil das so war, zog Richter Oehm die Notbremse. Es durfte gar nicht über das heikle Thema geredet werden. Die harte Aburteilung derer, die den Genpfuschern das Handwerk gelegt hatten, war im Interesse der Regierungen

und Konzerne. Über deren Interessen und Machenschaften aber durfte nicht geredet werden. Sonst wäre allzu offensichtlich geworden: Kriminell sind nicht die Feldbefreier, sondern die Gentechnik selbst! So aber hatte der Prozess neben jeweils 6 Monaten Haft ohne Bewährung für die Angeklagten nur ein Ergebnis: Die Rechtsbrecher tragen Robe.

**Zitate dazu, dass Prof. Kogel auch zu Themen wie der Schadenshöhe der wichtigste Zeuge war. Geladen wurde er nicht – um ihn zu schützen! Eine Sachaufklärung unterblieb. Im Urteil legte der Richter den Schaden nach eigenem Gusto fest.**

Oehm fragt nach Schaden. Polizist Koch: „Habs von Kogel gehört und war geschockt über die hohe Summe - bis zu einer halben Million.“ ...

Oehm: „Wurden Ihnen diese Zahlen zugelifert oder haben Sie diese Zahlen selber errechnet.“

Uni-Dezernentin Kraus: „Die hat man mir zugelifert. Ich habe mit Herrn Kogel telefoniert.“

Oehm: „Herr Kogel ... er soll, so hat es ein Polizeibeamter ausgesagt, etwas von 400000 bis 500000 Euro Schaden gesagt haben gegenüber der Polizei.“

Kraus: „Da kann ich nichts zu sagen.“ ...

Staatsanwältin: „Wer hat Ihnen von den Wissenschaftlern bei der Ermittlung der Schadenssumme geholfen?“

Kraus: „Das ist Herr Prof. Kogel, der Versuchsleiter.“ ...

Oehm: „Was kostet denn sowas?“

Versuchsmitarbeiter Dr. Langen: „Laut Aussage von Prof. Kogel 55.000 Euro und als Wissenschaftler ist das für mich auch eine sehr realistische Zahl.“

Die Auszüge stammen aus der Abschrift der Tonbänder vom zweiten Verhandlungstag.

**Mehr Termine, Infos und Berichte im Internet**  
Viele Fachthemen, Fotos, Lagepläne, Aktionsideen. Und eine Mailingliste!  
[www.gendreck-giessen.de.vu](http://www.gendreck-giessen.de.vu)

**Ein weiteres Zitat zum Frageverbot über Gentechnik**

Oehm: „Die Frage, die gentechnischen Grundlagen für das Institut spielt keine Rolle für die Frage, ob die Angeklagten es waren, ob die es waren, die daran beteiligt waren, auf das Genfeld einzudringen und Pflanzen zu zerstören. Ob dieser Gentechnikversuch wirksam genehmigt war, ob die Mitarbeiter geschult waren usw., spielt für die strafrechtliche Bewertung dieses konkreten Sachverhaltes nach derzeitiger Belehrung - ich lass mich gerne belehren - keine Rolle. Denn sie wollen wahrscheinlich darauf hinaus, dass hier Notstandshandlungen, Widerstandshandlungen oder so was vorliegen ... da sehe ich nicht den Hauch eines Ansatzpunktes. Und deshalb sind Fragestellungen dieser Art - und da bin ich mir sicher, dass wir jedenfalls derzeit unterschiedliche Auffassungen haben, ohne Bedeutung. Und deshalb sind Fragestellungen dieser Art nicht zulässig.“

Der Auszug stammt aus der Abschrift der Tonbänder vom ersten Verhandlungstag.

Im Frühjahr 2008 überschlugen sich dann die Ereignisse. Die Uni verlegte den Maisstandort nach Rauischholzhausen. Dort aber rührte sich schnell breiter Widerstand vieler BürgerInnen, die keine Lust auf solche Risiken nahe am eigenen Wohnort hatten - plus vieler UnterstützerInnen aus der Ferne, die der Agro-Gentechnik insgesamt wenig abgewinnen konnten. Mehrere Hundert Protestierende Woche für Woche beeindruckten die Uni-Chefetage schließlich. Der Versuch wurde abgesagt.

Chancen dieser Art gab es in Gießen nicht. Die Kernstadt ist frei von LandwirtInnen - der Protest von dieser Seite also nicht möglich. Hier regierte die Uni und schraubte ihre Sicherheitsmaßnahmen am Gengersteacker immer höher. Eine nahe Obstbaumplantage wurde zur besseren Sicht fast komplett abgesägt.

Doch der Protest wandelte seine Form und überraschte die Sicherheitsstrategen erneut ...

In der Nacht auf den 31. März huschten ca. 20 Gestalten auf und am Feld umher, schafften lange Stämme, Betonblöcke, Seile, Ketten und Zelte in die Mitte des Ackers und begannen mit dem Aufbau eines Widerstandsdorfes. Als die Dämmerung kam, konnten überraschte Uni-MitarbeiterInnen und uniformierte Streifen einen 12m hohen Turm mit Ankettenvorrichtungen in der Spitze und einen schweren Betonblock mit darunterliegenden Erdankern zum Anketten entdeckten. Das Gengerstefeld war besetzt. Diesmal sollte die Aussaat ganz verhindert werden. Und das gelang, die Uni verzichtete auf die Aussaat. Der Gersterversuch war Geschichte und das Stadtgebiet wieder gentechnikfrei: Nicht durch Beschlüsse des Stadtparlaments,

**2008**



Der besetzte Acker im April 2008 mit Turm und Betonblock, Zelten und mehr. Drei Wochen währte das Ganze.

nicht durch Appelle und Unterschriftensammlungen, sondern durch vier gezielte, direkte und gut überlegte Aktionen.

So blieb der Uni nur noch ein Standort: Die Versuchsstation in Groß Gerau. Es war zugleich das letzte legale Feld in Hessen. Was also lag näher, als auch hier zur Tat zu schreiten? In der Nacht auf den 25. April war es soweit. Ganz ähnlich dem Ablauf auf dem Gießener Feld

wurde der noch unbestellte Maisacker besetzt. Bereits am folgenden Morgen kamen viele Menschen aus der Umgebung auf den Acker - BürgerInnen, Aktive aus Umweltverbänden, Parteien, Gewerkschaften, Kirchen. Bis zur Abschlusfeier in der Nacht auf den 1. Mai wuchs die Stimmung, denn schon nach drei Tagen gab die Uni auf.

**Hessen war gentechnikfrei!**